

# Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Sonnabend  
den 3. August.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Egr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Golt- porteurs abgeliefert.

**Insertionsgebühren** für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



**X. Jahrgang.**

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Egr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle königliche Postanstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Egr.

**Entnahme der Inserate** für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 6 U.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Der Uhr-Mhn der Schaffgotsche.

Erzählung von Bergemann.

Wer solche Thaten hat bestanden,  
Der fehle mich mit seinen Banden,  
Und seine Klavin will ich sein;  
Der höhern Kraft nur konnt' ich weichen,  
Dem Eblen nur den Trauring reichen,  
Mit Lieb' und Achtung im Verein.

So sprach Sie: Ihn durchbebt Entzücken,  
Er kusste sie an Busen drücken,  
Gleiteten zu dem Trau-Altar,  
Er schwor und hielt Ihr stets die Treue,  
Und nie zernagte sie die Keue,  
Ein stark Geschlecht entstammt dem Paar.

Joseph Wend.

Schlesiens berühmter Herzog Heinrich I., auch der Bärtige genannt, besuchte einst mit seiner frommen Gemahlin Hedwig und mehreren seiner Kinder, unter diesen auch die älteste Tochter, Prinzessin Agnes, eine erst aufgebblühete Schönheit von 18 Jahren, auf deren Wangen die Rosen der Unschuld blühten, aus deren blauer Augen das Feuer der Jugend strahlte, und deren Frishe noch sengender Gluthhauch der Leidenschaft berührt hatte, nebst seinem Kanzler, Räten und Hofstaat zum erstenmal die von seinem Vater, Herzog Boleslaus, genant Altus, erbaute Burg Lehnhaus, auf welcher zur Zeit ein alter treuer Diener, Namens Artmann, Kastellan war.

Unstreitig war Herzog Heinrich I. einer der trefflichsten Fürsten seiner Zeit, Staatsklug und tapfer. Das Zusammentreffen verschiedener Ereignisse in den benachbarten Ländern, von welchen er einen weisen Gebrauch machte, setzten ihn in den Stand, das Ansehen Schlesiens bei den Polen geltend zu machen und die Kultur in dieser noch wenig angebauten Provinz durch deutsche Ansiedler zu befördern. Auch in der Gründung neuer Klöster, die aber jetzt schon mehr Sitz der Behaglichkeit als Pflanzschulen der Bildung wurden, trat er in die Fußstapfen seines edlen Vaters. Zu allen diesen Zwecken stand ihm seine Gemahlin Hedwig, die unter den Fierden der Menschheit genant zu werden verdient, rathend und thätig zur Seite.

Stets und unermüdet für das Wohl seines Landes und seiner Unterthanen besorgt, versammelte der Herzog auch aus dem Lehnhaus fast täglich seine Räte, als: den Grafen Peter von Gussik, die Kastellane Gerhard von Glogau, Stephan von Liegnitz, Boleslaw von Bunzlau, Sepsied von Löwenberg, seinen Kanzler und Pronotarius um sich, und hielt mit ihnen Beratungen über bessere Bevölkerung und Kultur der Gebirgsgegend. Jeder seiner Räte konnte in solchen Versammlungen frei und

offen Vorschläge zur Verbesserung des Landes machen; sie wurden gemeinschaftlich geprüft und wenn man sie zweckmäßig fand, auch alsbald in Ausführung gebracht.

In einer solchen Versammlung trat auch der Kastellan des Lehnhauses, der alte ehrwürdige Artmann vor und frug bescheiden: »Hoher Fürst! erlaubt Ihr mir wohl auch einen Vortrag zu machen?«

Herzog. Sprecht, mein lieber Kastellan. Ihr habt Euch schon unter meinem Vater, dem Gott gnädig sein wolle, hier auf dieser Burg verdient gemacht, daher erwarte ich mit Gewissheit, daß Euer Vortrag eine Verbesserung des noch so wüsten Schlesiens und vielleicht der hiesigen Gegend zum Zweck haben wird, was ich von jedem meiner Räte so gern höre.

Artmann. Dies ist es auch, mein hoher Fürst. Ihr brecht diese Burg, welche Euer fürstlicher Vater gebaut hat, zum erstenmal mit Eurer hohen Gegenwart. Eurem Schafblick wird nicht entgangen sein, daß auch die hiesige Gegend noch zu sehr mit Waldniß angefüllt ist; nur am Fuße der Burg, an den Ufern des Bobers, werdet Ihr das kleine und unbedeutende Fischer-Dorf Birkenau bemerkt haben. Mein Vorschlag wäre, den Wald in und um dieses Dörfchen mehr zu lichten, und damit mehr Leben und Gewerbfleiß in diese Gegend käme, aus diesem Dörfchen eine Stadt zu bauen.

Herzog. Ihr sprecht aus meiner Seele, Kastellan, auch ich dachte daran, als ich dieser Tage auf dem Warthurm stand und die Gegend überschaute. Ich gebe Euch hiermit unumschränkte Vollmacht, einen erforderlichen Platz zu etwa 200 Häusern abzustechen. Ladet in meinem Namen Fremdlinge ein, sich hier anzubauen, schreibt nach Löwenberg und fordert dazu auch fleißige Wollenweber auf, die dort in Ueberzahl vorhanden sind, weist jedem, der sich meldet, einen Platz an, das Holz, was darauf steht, sei Jedem zum Bau des Hauses und anderer Nothdurft geschenkt und sorgt dafür, daß die Plätze so groß sind, daß zu jedem Hause auch ein Garten zur Erzeugung von Lebensmitteln und Pflanzung von Obstbäumen angelegt werden kann.

Artmann. Ich danke Euch mein hoher Fürst, für die Genehmigung meines Vorschlags, ich werde nach meinen Kräften bemüht sein, daß binnen wenig Jahren ein gewerbfleißiges Städtchen am Fuße der Burg Lehnhaus stehen soll. Aber welchen Namen soll diese Stadt führen?

Herzog. Sie heiße Lähn, zu Erinnerung, daß ihre Gründung auf dem Lehnhaus beschlossen worden ist und in ihrem Stadtwappen führe sie eine Birke, zum ewigen Andenken des vormaligen Fischer-Dörfchens Birkenau.

Hier trat der Page des Herzogs, der freundliche Tristram ein, beugte sich ehrsüchtig vor dem Herzoge und sagte: »Mein hoher Fürst! einige Hirten aus dem Gaue der Neu-Burg bitten vorgelassen zu werden.«

Herzog. Ein gerechter Fürst muß auch den Geringsten seiner Unterthanen hören. Laß sie vortreten und haben sie Beschwerden, so sind sie deren Abhilfe gewiß, wenn es in meiner Macht steht.

Wald darauf traten der Hirte Hans mit schneeweißem Kopf und Bart und seine zwei Begleiter, die Hirten Wolfgang und Thimon ein, warfen sich vor dem Herzoge ehrsüchtig auf ihre



Kniee und Hans begrüßte ihn mit »Gottesgnade und Segen unserm hohen Fürsten!«

Herzog. Ich danke Euch, aber steht auf, man muß vor keinem Menschen knien, sondern nur vor Gott. — Ihr seid aus dem Gave von Neu-Burg? was habt Ihr dort für Beschwerden?

Hans. Gnädigster Fürst! unter Eurer gesegneten und milden Regierung haben wir keine Klage. Nur der Vogel Greif, dieß unersättliche große Raubthier, hat sich in unserm Gau eingehorset, und dieses schreckliche Ungeheuer verwüthet unsere Heerden und geht es so fort, so sind auch Menschen nicht sicher, weshalb auch schon mehrere Ansiedler davon gezogen sind. Wir müssen, da unsere Heerden durch dies furchtbare Raubthier täglich sich verringern, gänzlich verarmen und sind dann nicht mehr im Stande, unsere Abgaben zu entrichten. Deshalb kommen wir, Euch, hoher Fürst, zu bitten, dieses Ungeheuer durch Eure Ritter, die einen solchen Kampf besser als wir armen Hirten verstehen, vertilgen zu lassen.

Herzog. Dieß soll geschehen. Aber wo horset der böse Greif? Habt Ihr dieß noch nicht entdeckt?

Wolfgang. Noch nicht bestimmt, hoher Fürst! Nur so viel haben wir bemerkt, daß, wenn der Greif sich bei uns einen Raub geholt, er mit solcher gewöhnlich über Eulendorf\*) fliegt. Man sagt auch, er horste auf der Mahleiche unter dem Kahlenberge.

Herzog. Euch soll Hülfe werden, verlaßt Euch darauf.  
(Fortsetzung folgt.)

## Beobachtungen.

### Abgerissene Bemerkungen

über das Alter der Damen.

Alternde Jungfrauen zeigen sich wenigstens in ihrer Zeitrechnung als ächte Christinnen. So lange sie unverheirathet sind, d. h. vor der Ankunft des Erlösers, werden ihre chronologischen Zahlen immer kleiner, und steigen erst nach der Geburt wieder. Nicht blos ihre Schönheit, sondern auch ihr Alter nimmt ab, nachdem es bis auf den höchsten Punkt zugenommen hatte, gerade wie der Mond. Dieser gleicht, wann er voll ist, immer Null; das volle Lebensalter wird auch dafür angesehen, und man fängt von neuem an zu zählen. Begannen nicht auch die Griechen eine neue Olympiade, wenn die alte mit ihren Siegestränken abgelassen war? — Viele Damen haben, gleich den heißen Zonen, die Jahreszeiten — Lebensfrühling und Sommer — zweimal, während wir und deren nur einmal erfreuen dürfen. Wir armen Männer versehen uns höchstens durch die Erinnerung in eine schönere Vergangenheit; die glücklichen Frauen machen diesen bloßen Traum zur heretischen Wirklichkeit. —

Die vornehmsten Damen haben eine dunkle Geburt, und diese wird ordentlich in geradem Verhältnisse noch dunkler mit ihrer Gesichtsfarbe. Man könnte zwar, — wie Gefangene nach den Strichen, die sie ihren Kerkermauern eingegraben, die Tage ihrer Gefangenschaft abzählen, — so auch bei streitigen Damen aus der Menge ihrer Runzeln auf die Zahl der Jahre schließen. Aber muß es nicht dort, wie hier, die ganze Rechnung über den Haufen werfen, wenn Wand und Gesicht gleichmäßig übertüncht werden? Die Schminke dient einer Dame also zu zweierlei: — sie schafft ihrer Aussage von hinreichender Jugend ziemlichen Glauben, und ist eine Schutzmauer gegen die Schamröthe, die der frech einherstreckenden Lüge die Schleppe trägt. — Das Alter der Dame hat, wie die Gestirne, eine scheinbare und eine wirkliche Größe; aber bei beiden ist diese viel bedeutender, als jene. — Weil man mit Titeln nichts will, als Andere erfreuen, so wäre der beste Titel in Briefen an Damen, nicht Ew. Wohl-, Edel- oder Hochgeboren, sondern Ew. Neugeboren. Denn sie halten sich für Göttinnen, denen ew'ge Jugend zukommt. — Die Zeit schreibt eine unleserliche Hand. Aus den Gedankenstrichen, welche sie auf die Stirne setzt, kann man das Alter nur muthmaßen. Die Frauen sehen jene Gedankenstriche aber für algebräische Minuszeichen an und subtrahiren von der unbekannten Größe X.

\*) Die jetzige Stadt Friedeberg.

Wer fragte je eine Dame nach ihrem Alter, und behauptet noch, daß es ihr an Verschwiegenheit fehle? — Da es das Merkmal des Herbstes ist, daß er Früchte bringt, so lassen die Damen ihn meist auch nur in diesem Fall als solchen bei sich gelten. Wenn die Früchte ausbleiben, bleibt auch der Herbst aus, und sie haben ewigen Lebensommer. — An einigen Orten ist es Sitte, zur Feier des Geburtstages so viel Kerzen anzuzünden, als der Feiernde Jahre hat. Wie unpassend, wenn es bei Mädchen geschieht! Mit jeder neu hinzukommenden Kerze werden ja ihre Aussichten in die Zukunft dunkler, und das hellere Licht stellt sie nur mehr in Schatten. Auch ist sehr zu besorgen, daß vor ihren kleinen Windbeutelchen hier und da eine der Kerzen erlösche; und der Tausschein, der uns dann über die wahre Beschaffenheit der Sache ein Licht aufstellen könnte, ist auf verbräunlichem Papier geschrieben.

Man wird schwerlich entdecken, wie weit die Wiege, in der sie lagern, hinter ihnen liegt, wenn sie nicht die, an der sie sitzen werden, nahe vor Augen sehen. Ihre Lebensuhr geht immer langsamer und steht am Ende gar still, weil ihnen natürlich, so lange sie unverheirathet sind, die Zeit immer länger wird. — Da die Zeit ein Gift ist, woran wir Alle sterben, der Eine nur langsamer, als der Andere: so sucht sich Manche der Wirkung dieses Gifts nicht ohne Glück zu entziehen, indem sie, was jeder Arzt billigen muß, dasselbe in sehr kleinen Portionen zu sich nimmt, und überdem durch ähnliche langsame Gifte homöopathisch zu annulliren strebt. Wenn Eine vollends, bei allem sonstigen Mangel an Geschäften, nie Zeit hat, so würde es unbillig sein, ihr diese als genossen anzurechnen. —

Sie verlegen, ganz ungleich den Geschichtsforschern, ihr goldenes Alter nicht in die grauen Zeiten. — Da sich mit dem Alter die Aussichten der Mädchen verschlechtern und die Einsichten verbessern, so zeigt es schöne Bescheidenheit, daß sie sich mit weniger Jahren begnügen, als ihnen das Taufbuch, wenn man es aufschlüge, zugeben müßte. Wird ein bedeutender Zeitraum, den eine Solche durchlebt, namhaft gemacht, so denkt sich, wer es hört, dazu eine entsprechende äußere, aber auch innere Bildung, so wie man von der Dienstzeit eines Soldaten auf sein Avancement schließen kann. Aber dieser vorthelhafte Schluß auf reife Lebenserfahrung, ruhiges Blut u. s. w. würde das Zartgefühl jener Mimose schmerzlich verletzen; sie legt ihre (Geburtscheins-) Blätter, so bald sie von Jemand berührt werden, zusammen, und steht räthselhaft und unscheinbar da. —

W. Achat.

### Für Männer und Ehestands-Kandidaten-

Gehst Du, Freund auf Freiersfüßen,  
Und es fehlet Dir an Muth,  
O, so laß Dich's nicht verdrießen,  
Trink ein Gläschen, fein und gut,  
Reeipe vom Saft der Reben,  
Täglich ein zehn Unzen-Glas.  
Heidenmuth wird es Dir geben,  
Hältst Du Dir die Kehle naß,  
Aber nie mit schlechtem Plunder,  
Nur mit Rheinwein und Burgunder,  
Doch nur stets hübsch modico,  
Sonst thut Kopf und Haare weh,  
Denn zu viel macht Dich betrunken,  
Und das sieht kein Mädchen gern;  
Es verlißt der Liebe Funken  
Und die Thür weist man dem Herrn.  
Wünschen will ich Dir und rathen,  
Täglich einen Randsbukaten,  
Und daß ein Verhältniß sei,  
Sonntags der Dukaten zwei.  
Dieses Gold hübsch aufgehoben,  
Dann wird man den Freier loben.  
Kennst Du dann die Holde Dein,  
Hast ihr Jawort Du errungen,  
Ist der große Wurf gelungen,  
Was mag herrlicher wohl sein!  
Doch es soll sich Jeder wahren,  
Der den Ehestand nicht kennt;  
Mancher hat es schon erfahren,  
Das Pantoffel-Regiment.  
Das ist eine schlimme Sache:  
Manche stellt sich sanft und miß,  
Doch am Ende war's ein Drache,  
Den zum Weibchen er erhielt.  
Gessen keine guten Worte,  
Keine Gründe der Vernunft,  
Thut sie Alles Dir zum Torte  
(O man kennt die Weiberzunft!)



Nun, dann streich ihr sanft den Rücken,  
Schwinden werden bald die Äiden.  
Aber hilft auch dieses nicht,  
Braucht das Schelten Du vergebens,  
Dann bist Du der ärmste Wicht  
Auf der Reise dieses Lebens.  
Nur ein Mittelchen probat,  
Gieb's dann noch, ich will Dir's sagen,  
Das ja stets geholfen hat,  
Wenn uns böse Weiber plagen:  
Recepe in Deine Hand,  
Einen feinen Stempelbogen,  
Schreibe drauf, schnell und gewandt,  
Daß Dein Weibchen Dich betrogen,  
Und, erlöst von Deiner Pein,  
Wirst Du bald geschieden sein.  
Bist Du noch nicht klug geworden,  
Und es fällt Dir wieder ein,  
Noch einmal geführt zu sein  
In den lieben Ehestandsorten:  
Recepe die Brille dann,  
Um Dich besser umzuschauen,  
Nach der besten aller Frauen,  
Die Dich glücklich machen kann.  
Nimm mit dem denn so vorlieb,  
Was ich heute Dir verschrieb.  
Brauche Alles quantum satis;  
Die Recepte schrieb Dir gratis  
Der berühmte Medicus  
Doctor Stips Purgantius.

## Beobachtungen auf einer Gebirgsreise.

(Fortsetzung.)

Der andere Morgen war trüb, aber nicht unfreundlich, und mit den besten Aussichten auf einen schönen Tag wanderten wir auf Landshut zu. Hinter dem langen Dorfe Neu-Reichenau ziehen sich rechts die Häuser von Sießmannsdorf bis an die Straße, und der Blick schweift in eine weite Thalebene. — In Hartmannsdorf hielten wir an, und die geschwätzige Wirthin erzählte von dem gräßlichen Selbstmorde einer jungen Bauersfrau. Der Mann hatte sie vor einigen Tagen auf unerlaubten Umgänge mit dem Knechte ertappt, und während er mit diesem in's Feld fuhr, ihr bei seiner Rückkunft einige Real-Injurien versprochen, und die Ehebrecherin, des Mannes nervige Faust fürchtend, hatte sich der Flinte des Mannes bemächtigt, und war mit Knall-Effekt aus der Welt gegangen. — O, Ihr Dichter, die Ihr Unschuld und Sitteneinfalt auf dem Lande sucht! —

Eine halbe Meile von Hartmannsdorf liegt in einem schönen, 1203 Fuß hohen Thale, am rechten Ufer des Bobers und am linken der Bieder die Stadt Landeshut, und gewährt einiger stattlichen Gebäude wegen, trotz ihres unfreundlichen Innern einen malerischen Anblick. Als wir auf dem Ringe im schwarzen Raben bei dem freundlichen und gebirgskundigen Cannabäus Aufnahme und gastliches Frühstück fanden, ahnten wir nicht, daß einige Tage später hier die Flammen wüthten, und einen Theil des friedlichen Städtchens in Asche legen würden.

Da unser Tagesziel noch entfernt war, blieb uns keine Zeit übrig, die schöne Gnadenkirche zu besuchen, oder den Kirzberg zu besteigen, sondern wir schlugen den Weg nach den Grenzbauden ein, nicht, wie er in Berndts Sudetenwegweiser steht, sondern wie er uns von unserm Wirth vermerkt worden war, und können denselben jedem Gebirgswanderer nicht allein als den nächsten, sondern auch als den angenehmsten und belohnendsten bezeichnen.

Man wendet sich, wenn man das Ober-Thor passiert hat, der Schmiedeberger Kunststraße zu, und folgt dieser bis an die Steinerne Boberbrücke. Hinter dieser schlägt man links den Fußpfad, dem Strom entgegen ein, und kommt durch Ober-Lepersdorf nach der Apelmühle. Von hier aus erreicht man bald Johnsdorf und schlägt, bei dem dritten Bauergute den Fußweg rechts über die Wiesen ein. Bald gelangt man auf eine Anhöhe und hat ein freundliches Thal vor sich, in welchem außer mehreren stattlichen Dörfern die etwas einsame Kolonie Eventhal liegt. Von Eventhal wendet man sich nach dem nahen Pfaffendorf, und muß, um dahin zu gelangen, den Bach mittelst eines lähnen Sprunges passieren, da die Fluthen den Steig zerstört haben. — Das Schloß zu Pfaffendorf, in dessen Hofe einige Springbrunnen spielen, wie der anmuthige, vom Wasser umgebene Park, sind sehenswerth, und das Bier

in der Schloßbrauerei nicht zu verachten, daher mag jeder Wanderer dem freundlichen Dörfchen ein Stündchen widmen. Wir setzten nach einer solchen Rast unsern Weg weiter fort, und verließen bei der Mühle den Fußweg links einschlagend das Dorf und wandten uns direkt den gegenüberliegenden Bergen zu, die wir übersteigen mußten, um nach Dittersbach zu gelangen, während der längere Fahrweg rechts um den Berg herum, erst Neu-Haselbach berührt, eh' er Dittersbach erreicht.

Dittersbach liegt in einem der schönsten Thäler des Riesengebirges, und im Wirthshause des Dorfes, hinter dem sich die Straße auf den Päßberg steil hinaufzieht, findet man Führer nach den Grenzbauden, wenn man nicht den Muth hat, die Parthie allein zu unternehmen, und ein Gericht Forellen, die hier billig genug sind, stärkt zu der bevorstehenden etwas anstrengenden Wanderung.

(Fortsetzung folgt.)

## Zu beachten.

Als ich am verflossenen Sonntage mit meinem Freunde Adolph W. einen Spaziergang nach Klein-Mochbern einschlug, begegnete uns auf halbem Wege ein Mensch, der so herumtaumelte und Arme und Beine untesenkerend hob, als wenn er (nach dem Ausdruck des Ungenannten, der die Geschichte des Grünberger Wein's, in No. x des Breslauer Beobachters, ich weiß nicht, woher? nimmt und diesen edlen Lebenssaft [der einen Hauptnahrungszweig mehrerer Bürger ausmacht, die ihn mit andern Weinen u. s. w. den Teufel ausbreiten ließ] Grünberger getrunken. Es guckte aber nicht der Grünberger, sondern, nach seinem eigenen Geständnisse, der Brantwein Teufel aus dem glühenden Augen.

Der Mann, den wir so entmenscht sahen, ist früher Unteroffizier und zuletzt Lehrer in N. gewesen, sein Name ist H. und nur durch seinen Soff hat er sich und seine Frau nebst mehreren unetrogenen Kindern in so tiefes Unglück gestürzt, trotzdem aber läßt er nicht von der Verderben bringenden Flasche, sondern hat sie auf seinen Bettelumgängen in benachbarten Städten und Dörfern stets gefüllt, wodurch er sich, nach seiner thörichten Meinung, den Gram verkaufen will, der doch nur durch Trunk bei ihm entstanden ist. — Es ist schrecklich! wenn Menschen sich zum Thiere herabwürdigen. — O, Ihr Mäßigkeitsvereine was nützen Eure mäßigen Mitglieder, wenn das unmäßige Nicht-Mitglied ein Schandfleck für die Menschheit ist. Der quäsi H. ist ein braver Unteroffizier, ein geliebter Lehrer gewesen, wie dies seine Atteste beweisen; nur die Trunkenheit, dieser Teufel des menschlichen Glückes, hat ihn aus der menschlichen Gesellschaft herausgerissen und verstoßen. — Ist man über >Ragenjammer< gereift, ist ein „Pater peccavi“ das beste Mittel.

S. L.

## Uebersicht der am 4. August. c. predigenden Herren Geistlichen.

### Katholische Kirchen.

- St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.  
St. Vincenz. Frühpr.: Capl. Rausch.  
Amtspr.: Pfarrer Bendier.  
St. Dorothea. Frühpr.: Kapl. Pantke. Amtspr.: Pfarrer Jamm.  
St. Maria (Sanktkirche). Amtspr.: Cur. Bargander.  
Nachmittag: Capl. Rammhoff.  
St. Adalbert. Amtspr.: Kapl. Baude.  
Nachmittagspr.: Cur. Hübner.  
St. Matthias. Amtspr.: Cur. Jammer.  
St. Corpus Christi. Amtspr.: Capl. Renelt.  
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.  
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.  
St. Anton. Amtspr.: Cur. Pesche.  
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.



# Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur (Sechs Pfennige.)

## Tausen und Trauungen.

### Getauft.

Bei St. Dorothea. Den 28. Juli:  
b. Tagarb G. Steinert L. — b. Tagarb.  
A. Scholz G. — b. Fischbld. Fr. Gelle G.

Bei St. Adalbert. Den 26. Juli:  
1 unehl. L. — Den 28.: 1 unehl. L. —

Bei St. Matthias. Den 22. Juli:  
b. Schneider G. Hellmann L. — Den  
28.: b. Unteroffizier 2 Comp. 10. Inf. Reg.  
W. Hansche L. — b. Schuhmachr. A.  
Lindner L.

Bei St. Corpus Christi. Den 28.  
Juli: b. Einwohner in Gröschchen J. Stopp  
per G. —

### Gefraut.

Bei St. Dorothea. Den 29. Juli:  
Invaliden-Unteroffizier G. Walter mit Ch.  
Rahn. — Den 29.: Schneider G. Aug-  
ner mit G. Aust. —

Bei St. Adalbert. Den 28. Juli:  
Tagarb Ch. Frei mit Jgfr. W. Küchler. —  
Den 29.: Bäcker G. Hampel mit J. Kör-  
ster. — Den 31.: Schlosser G. F. Wein  
mit Jgfr. E. Pohl. —

Bei St. Matthias. Den 30. Juli:  
Kaffetier J. G. Grubert mit Jgfr. A. Franke.

Bei St. Corpus Christi. Den 28.  
Juli: Schlosser J. Richter mit R. Wolf. —

### Theater-Repertoire.

Sonnabend den 3. August: „Herr  
Fuchs Pumpnickel.“ Musikalisches  
Quodlibet in 3 Akten von Stegmayer. Pamp-  
nickel, Herr Beckmann, vom Königsstä-  
dtischen Theater zu Berlin, als 18te Gastrolle.

## Bermischte Anzeigen.

### Oblauerstraße Nr. 2.

eine Stiege hoch, sind Kanarienvögel zu ver-  
kaufen.

Auf dem Karlsplatz im Wassermann Nr. 5.  
im dritten Hause ist eine Schlafstelle bald zu  
beziehen.

Zu verkaufen sind drei Violinen, eine  
Rauchschale Bratsche und ein Clavier  
Dorotheenstraße Nr. 3, eine Treppe hoch.

### Ein Friedrichs-or Belohnung

dem ehrlichen Finder meines am 28. v. M.  
verlorenen braunen Hühnerhundes.

Breslau den 3. August 1844.

Freiherr von Rorkirch-Panthen.

Heilige Geistgasse Nr. 20.

## Kirschkerne

werden in größeren Quantitäten gekauft und  
gut bezahlt Katharinenstraße Nr. 2, 3 Trepp-  
en hoch.

### Billard-Verkauf.

Eine Auswahl Billards von verschiede-  
nen Größen und Holzarten, so wie Neues  
und altgebrauchte Billards sind wegen Man-  
gel an Raum billig zu verkaufen, wobei ich  
mich verpflichte, für die Dauer derselben zu  
bürgen. **Rehner**, Katharinenstraße Nr. 7.

### Alle Arten Schirme

werden schnell und billigst repariert, Hinter-  
häuser Nr. 12.

Eine Dame, gebildeten Standes wünscht  
eine eben solche bei sich in Wohnung aufzu-  
nehmen. Näheres Stodgasse Nr. 14, drei  
Stiegen.

### Zum Fleisch-

und Wurst-Ausschieben  
auf Montag den 5. August ladet ergebenst ein:  
**Kapeller,**  
am Lehndamm.

## Fertige Herrn- und Damen-Hemden,

sehr sauber und gut gearbeitet, empfiehlt in großer Auswahl billigst

**Julius Henel, vorm. Carl Fuchs,**  
am Rathhause Nr. 26, am Eingange der Weinwandreißer.

## In der Niederlage

meiner

## Kopfhaarleinwand-Fabrik

sind fertige Röcke, Krausen oder Falbel, Tournures, Besätze an Unterröcke und Kleider, roth-  
haarnes Westenfutter, Halsstücher-Einlagen und Plastrons oder Brustwattirung für Herren,  
sowie weisses und graues Schnurzeug im Ganzen und Einzelnen zu haben.

Durch die fast allgemeine Anerkennung und den Beifall, welcher meinen Fabrikaten zu  
Theil geworden ist, aufgemuntert, habe ich es mir angelegen sein lassen, nicht nur die mög-  
lichste Vollkommenheit desselben zu erstreben, sondern auch Alles aufzubieten, um in der Bil-  
ligkeit der Preise mit etwa hier entstehenden, sowie mit allen auswärtigen Fabriken konkur-  
riren zu können.

Besonders hoffe ich somit in den Stand gesetzt zu sein, nachdem es mir, wenn auch nicht  
ohne große Opfer, gelungen ist, mein Fabrikat im schlesischen Gebirge durch von mir ange-  
lernte Weber anfertigen zu lassen, das mir bisher geschenkte Vertrauen auf die Dauer zu be-  
festigen. Und verbinde hiermit die Anzeige, daß in meiner

## Niederlage, Oblauerstraße Nr. 24,

die von mir angefertigte Kopfhaarleinwand stets wohlfortirt, sowohl im Ganzen zum  
Wiederverkauf, als auch einzeln zum Anfertigen oben genannter Ge-  
genstände vorrätig gehalten wird.

**C. C. Wünsche.**

## Lichtbilder-Portraits

werden täglich von Morgens 8 bis 4 Uhr scharf und klar angefertigt. Sitzung 10 bis 20 Se-  
cunden, Gartenstraße Nr. 16. (im Weisgarten).

## Gebrüder Lerow.

## Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

von **Jacob Heymann,**

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

empfehle ich vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im  
Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber festen Preisen: als:

breite Büchen- und Inlet-Leinwand à 2½ — 3 Sgr. die Elle.

beste Qualität à 4 — 4½ Sgr. die Elle.

Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2½ Sgr. die Elle.

rothen und blauen Bett-Drillisch à 3 — 4 — 4½ Sgr. die Elle.

und ½ breiten rein leinen Drillisch à 6 — 7½ Sgr. die Elle.

breite weisse geblickte Hemden-Leinwand von 5 bis 20 Rthlr. das Schock.

geklärte und ungeklärte Treas-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.

**Refter-Leinwand in halben Schocken von 2 — 2½ Rthlr.**

**das halbe Schock.**

½ und ½ breiten weissen Damast und Röper (die prächtigsten Dessins) zu Bettdecken

und Bettüberzügen à 3 — 6 Sgr. die Elle.

Feine weisse Piqué-Röcke von 1 — 1½ Rthlr. das Stück.

Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commoden-Decken

von 10 Sgr. — 1½ Rthlr. das Stück.

Damast- und Schachwis-Tischgedecke zu 6 — 12 — 18 und 24 Personen

von 1½ bis 20 Rthlr. das Gebet.

**Weisse Taschentücher mit weissen Randern, 6 Stück für 18 Sgr.**

Handtücherzeug in Schachwis von 2 — 4 Sgr. die Elle.

Abgepaßte Handtücher in Damast und Schachwis von 2½ bis 6 Rthlr. das Duzend.

Futter-Gattune, Paragent, Tücher u.

Röbel-Damast à 4 — 5 und 6 Sgr. die Elle.

Halb-Merino zu Schlafdecken für Herren à 2½ Sgr. die Elle.

**Die Preise sind fest und findet kein Abhandeln statt.**

P. S. Für Echtheit der Farben und gute Qualität wird garantirt.

In der Buchdruckerei bei **C. F. W. Günther,**

grüne Baumbrücke Nr. 2., ist so eben erschienen:

## Ausführliche Mittheilungen

über den

auf die geheilte Person

**Sr. Majestät des Königs**

den 26. Juli zu Berlin

versuchten Wundanstalt.

broch. 8. 1 Bog. Preis 1 Sgr.

### Ein Damen-Bureau

von Kirschbaumholz, ganz modern und neu,  
steht zum Verkauf Nikolaistraße Nr. 67, eine  
Treppe.

### Zum

## Zitronen-Kranz

auf Sonntag den 4. August ladet nach Schaf-  
gotschärten ergebenst ein

**Schubert, Cofferier.**

## Schlafstellen

sind bald zu beziehen Seminariengasse Nr. 10,  
im Hofe 1 Stiege beim Haushälter Franke.

### Einladung

nach **Brigittenthal.**

Sonntag: Zum Ausschieben für Damen;  
Montag: Zum Fleisch-Ausschieben und Wurst-  
Abendessen.